

Region

«Das Risiko, erschossen zu werden, war da»

Thun Emil Roosen überlebte das KZ Bergen-Belsen. Seine Tochter erzählte an der IDM Thun die bewegende Geschichte des jüdischen Häftlings im Zweiten Weltkrieg.

Stefan Kammermann

Es ist der 11. April 1945, als sich die Alliierten dem Konzentrationslager Bergen-Belsen nähern. Der damals 18-jährige Emil Roosen und seine Mutter werden zusammen mit 2500 anderen jüdischen Häftlingen in Güterwagen gezwängt und deportiert. Mit Fahrziel KZ Theresienstadt auf dem Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren. Damit begann eine Irrfahrt, die zwölf Tage dauerte, ohne Essen, ohne Tranksame, ohne sanitäre Einrichtungen.

«Das Risiko, erschossen zu werden, war immer da», hält Margalith Altmann auf eine Frage einer jungen ZuhörerIn fest. Die 53-jährige, in Zürich lebende Frau am Rednertisch in Thun weiss, wovon sie spricht, wenn es um die Gräueltaten des Nationalsozialismus im Zweiten Weltkrieg geht. Emil Roosen war ihr Vater.

In den Bann gezogen

An der IDM Thun erzählte Margalith Altmann die bewegende Familiengeschichte. Zuhörer waren 15 Schülerinnen und Schüler der Berufsmaturklasse mit Ausrichtung Gesundheit und Soziales. Und rasch war klar: Die Worte von Margalith Altmann ziehen die jungen Leute in den Bann.

Als die 53-jährige Frau erzählte, wie ihr Vater ein letztes Mal die Brutalität und die Unmenschlichkeit der Nazis erlebte, wurde es still im Saal.

Auf der Flucht

Der als Räumungstransport bekannte Zug schreibt schliesslich Geschichte. In der Nähe der brandenburgischen Gemeinde Tröbitz kommt er nicht weiter. Die vorrückenden Truppen der roten Armee befreiten die Häftlinge aus den Güterwaggons.



Margalith Altmann erzählt an der IDM in Thun auf eindrückliche Art die Geschichte ihres Vaters, der als jüdischer Häftling im Zweiten Weltkrieg das KZ Bergen-Belsen überlebte. Foto: Stefan Kammermann

Emil Roosen überlebt. Er wiegt gerade noch etwas über 30 Kilogramm und wird von Soldaten in ein Spital gebracht. Seine Mutter stirbt ein paar Tage später. Emil verliert sein Leben bereits in Bergen-Belsen. Die harte Zwangsarbeit im KZ überlebt er nicht, seine Schwester und deren kleine Tochter werden im KZ Auschwitz ermordet.

Emil Roosen hat Glück. Mithilfe des Roten Kreuzes kommt er nach Holland. Dorthin ist er mit seiner Familie in den 1930er-

Jahren aus Deutschland geflüchtet. Doch die Neutralität der Niederlande hält nicht lange. Im Jahr 1940 marschieren deutsche Truppen ins Land. Die Familie wird verraten und ins Konzentrationslager Belsen-Bergen gebracht.

Ein Jahr im Spital

In Holland liegt der 18-jährige Emil Roosen nach der Befreiung ein Jahr lang im Spital, bis er wieder zu Kräften kommt. Verloren hat er alles. Seine nächsten Ver-

«Mein Vater wog noch 30 Kilogramm. Seine Schwester und ihre Tochter wurden in Auschwitz ermordet.»

Margalith Altmann
Tochter von Emil Roosen, der das KZ Bergen-Belsen überlebte

wandten sind tot. Den Glauben hat der streng orthodoxe Jude während des Holocaust nicht verloren. «Er hat uns erzählt, dass er sein Gebetsbuch immer bei sich behalten konnte», berichtete Margalith Altmann.

Ansonsten habe ihr Vater nicht viel über die menschenunwürdige Zeit von damals gesprochen, als er im KZ zum Beispiel Stiefel gefallener Soldaten zerlegen musste. «Er wollte uns damit nicht belasten», begründete die Tochter.

Nach seiner Rettung und dem langen Spitalaufenthalt findet Emil Roosen einen Cousin seines Vaters. Dieser hat überlebt und bietet ihm eine Stelle in einer Firma für Metallrecycling an. Dort trifft Emil Roosen auf seine künftige Frau, die im Holocaust ebenfalls ihre Familie verloren hat. Die beiden ziehen drei Kinder gross. «Wir konnten unbeschwert aufwachsen und haben lange nichts gehaut», führt Margalith Altmann weiter aus.

Nachdenkliche Jugendliche

«Ich hatte Gänsehaut», sagte die 19-jährige Berufsmaturandin Anja Gyger aus Steffisburg wenig später sichtlich beeindruckt. Und weiter: «Es stimmt mich nachdenklich, weil das Geschehen ja noch nicht allzu lange zurückliegt.» Und ihr Klassenkollege Lars Schröder ergänzte: «Es ist wichtig, darüber zu sprechen, damit diese Schreckensszenarien in Erinnerung bleiben.» Beindruckt vom Vortrag zeigte sich ebenso Madlaina Herkommer aus Interlaken. «Eigentlich kennen wir den Holocaust nur aus dem Geschichtsbuch. Mit dem Vortrag erhält das Thema plötzlich ein Gesicht», sagt die 20-Jährige.

In der Fragerunde kommt auch das Thema Antisemitismus zur Sprache. «Dieser existiert auch in der Gegenwart», antwortet Margalith Altmann klar und deutlich. Ihr Vater ist im vergangenen Jahr im Alter von 94 Jahren verstorben.

Stiftung organisierte Anlass

Den Anlass an der IDM in Thun hat die SET Stiftung Erziehung zur Toleranz organisiert. Diese hat Kontakt zu über 20 Nachkommen von Holocaustüberlebenden, die auf Anfrage in Schulklassen gehen, und ihre Familiengeschichte erzählen.

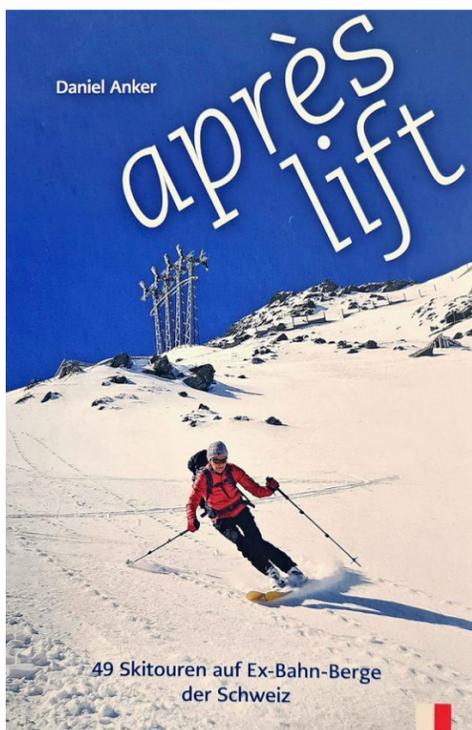
Einsamkeit, wo einst geschäftiges Treiben herrschte

Oberland Daniel Anker veröffentlicht einen neuen Führer. Einen etwas anderen Führer.

Erst zum Après-Lift, dann zum Après-Ski: Auch wenn der Rellerli-Grat wohl in den nächsten zwei Jahren durch eine neue oder zumindest erneuerte Bahn wieder erschlossen werden soll, findet auch dessen seit drei Jahren stillstehende Gondelbahn im neuen Buch «Après-Lift» des Berner Autors und «Bergbuchsteigers» Daniel Anker seine Erwähnung. Genauso wie fünf weitere ehemals von Bergbahnen erschlossene Berghänge im Berner Oberland. Dies sind der Hürlibodengrat (Ochsen), Lasenberg (Stockhorn), Hundsrügg (Jaunpass), Hugeligrat (Rellerli) und Fläckli (Adelboden).

373 Seiten

Der 373 Seiten starke Führer für etwas Aussergewöhnliches suchende Skitourenfreunde stellt 49 Touren auf Ex-Lift-Berge in der ganzen Schweiz vor und kurvt auf lockere Art und Weise durch die Geschichte der Skilifte und Bergbahnen – angefangen mit der Inbetriebnahme des ersten Bügelskilifts der Welt am Bolgen in Davos vor 87 Jahren.



So sieht das Umschlagscover von Ankers neuem Buch aus. Foto: PD



Vereinsamte Niederhaltestütze der Rellerli-Gondelbahn. Foto: PD/D. Anker

«Auf rund 60 Gipfel der Schweizer Berge führten einst Ski- und Sessellifte, aber auch Gondel- und Seilbahnen. Die meisten dieser Anlagen waren nur in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in Betrieb», so Daniel Anker, welcher der Leserschaft von alpinen Büchern her wohl mehr als nur ein bekannter Name sein dürfte.

In neuer alter Frische

Er schreibt auch über Bahnen, die auch schon damals nicht immer in Betrieb sein konnten. «Mangels Schneefall und Nachfrage sowie aus anderen Gründen mussten diese Bahnen eingestellt und teils abgebaut werden. Und die Schneesportlerinnen und Schneesportler, die mit Steigfellen an den Skis hochsteigen, geniessen die weissen Hänge in neuer alter Frische.»

Bruno Petroni

Das vom AS-Verlag herausgegebene «Après-Lift» ist im A5-Format unter ISBN 9783039130290 im Buchhandel erhältlich.

Nachrichten

Die Zauberlaterne zeigt «Zarafa»

Thun Die Zauberlaterne Thun, der Filmclub für Kinder von 6 bis 12 Jahren, zeigt am Samstag, 5. Februar, im Kino Rex den Zeichentrickfilm «Zarafa». Gemäss einer Mitteilung erzählt dieser die Geschichte eines Jungen, der aussergewöhnlichen Mut beweist, um einer Giraffe in Gefangenschaft zu helfen. Im Sudan beginnt das Abenteuer, das den Jungen bis nach Paris führen wird. «Der Film bietet Gelegenheit, sich zu Freiheit und kulturellen Unterschieden Gedanken zu machen.» Die Vorstellung beginnt um 10.15 Uhr. (pd)

Fast 100'000 Franken für Bahnhofabbruch

Steffisburg Die BLS hat mit dem Abbruch des Güterschuppens und dem Neubau des Technikgebäudes beim Bahnhof Steffisburg begonnen. Für die Beteiligung an den Kosten des ab Herbst 2022 geplanten Bahnhofumbaus hat der Gemeinderat gemäss Medienmitteilung einen Verpflichtungskredit von 98'100 Franken zulasten der Erfolgsrechnung bewilligt. (pd)